Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt."
Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 66. Fernsprech-Anschluß Nr. 22. Laasphe, Samstag den 19. August 1911. 36. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Zum Zwecke der Verhütung von Unglücksfällen mache ich den Wagenführern die größte Achtsamkeit und Vorsicht beim Befahren der unbewachten und nicht mit Schranken versehenen Wegübergänge auf den Eisenbahnen zur Pflicht und weise darauf hin, daß nach § 79 Ziffer 4 der Eisenbahnbau- und Betriebs-Ordnnng bei der Annäherung eines Zuges Fuhrwerke und Tiere an den Warnungstafeln, und wo solche fehlen, in angemessener Entfernung von der Bahn angehalten werden müssen.

Berleburg, den 9. August 1911.

Der c. Landrat. von Hartmann-Krey.

Der Marokkohandel vor dem Abschluß?

Wenn nicht alles täuscht, ist in Kürze eine entscheidende Mitteilung über den Gang der Marokkoverhandlungen zu erwarten. Sie wäre in der Tat sehr erwünscht. Man kann die Sorge verstehen, die nicht die schlechtesten Männer unseres Volkes angesichts der fortdauernden Ungewißheit in dieser hochbedeutsamen nationalen Angelegenheit beunruhigt. Schon finden wieder allerlei Sensationsmeldungen Eingang in die deutsche Presse. Von Frankfurt a. M. aus wird die Sensationsmeldung verbreitet, daß die Darmstädter Dragoner und andere Kavallerieregimenter nach dem Elsaß dirigiert worden seien, um als Gegengewicht gegen die Ansammlung französischer Truppenteile jenseits der Grenze zu dienen. Vermutlich handelt es sich um Abmärsche zu den Manövern. In Berlin war über diese neueste Sensation gestern abend nichts bekannt. Wohl aber liegen eine Reihe anderer Meldungen dort vor, die erkennen lassen, daß wir in den nächsten Tagen auf Mitteilungen über den Gang der deutsch-französischen Verhandlungen zu rechnen haben.

Aus Paris wird gemeldet, die französische Regierung dürfte, falls sich das Berliner Auswärtige Amt damit einverstanden erklärt, der Presse eine Mitteilung allgemeiner Natur über den Stand der deutsch-französischen Marokkoverhandlungen zugehen lassen, gleichfalls in einer Note wahrscheinlich durch die „Agence Havas" das bisherige Ergebnis der Bemühungen des Botschafters Cambon kennzeichnen. In Paris erwartet man bald eine solche Veröffentlichung.

Weiter meldet man aus Berlin:

Berlin, 18. Aug. An dem Festmahl, das der Kaiser anläßlich des 81. Geburtstages des Kaisers Franz Josef am heutigen Freitag auf Schloß Wilhelmshöhe veranstaltet, nimmt auch der Staatssekretär von Kiderlen-Wächter teil. Man glaubt vielfach, daß der Leiter der auswärtigen Angelegenheiten des Reiches bei dieser Gelegenheit das Schlußergebnis der Marokkoverhandlungen wird vorlegen können. Fast allgemein ist die Ueberzeugung, daß die Verhandlungen zwischen Herrn von Kiderlen und dem Botschafter Cambon soweit gediehen sind, daß, sollte nicht ein ganz unvorhergesehener Zwischenfall eintreten, in nicht allzulanger Zeit eine befriedigende Lösung der Frage zu erwarten ist.

Nur der „Petit Parisien" bezeichnet alle Meldungen von einem unmittelbar bevorstehenden Abschluß der Verhandlungen als grundlos und meint, in Wirklichkeit hätten die Besprechungen zwischen Cambon und Kiderlen seit 3 Wochen keinen wesentlichen Fortschritt gezeitigt, sodaß die Erwartungen, das Abkommen könnte bereits zu Stande gebracht sein, verfrüht wären. Voraussichtlich wären noch häufige Konferenzen bis zur endgültigen Verständigung erforderlich. Uebrigens bestände auch für den unwahrscheinlichen Fall des Scheiterns der Verhandlungen keine Kriegsgefahr, da in diesem Fall ein Schiedsgericht, welches sich aus Vertretern der Algecirasmächte zusammensetzen würde, einberufen werden sollte.

Die Vorbereitung des Etats.

Von allen Reichsbehörden beendigt das Reichsschatzamt seine Sommerferien am ersten. Vom 1. August an laufen die Anmeldungen der einzelnen Reichsverwaltungen und des preußischen Kriegsministeriums für den nächstjährigen Etat beim Reichsschatzamt ein und müssen geprüft werden. Der Anmeldungstermin für die neuen Forderungen lief mit dem 10. August ds. Js. ab. Es handelt sich da um dicke Aktenstücke mit eingehenden Begründungen der neuen Forderungen und ihrer Dringlichkeit. Insbesondere Marine- und Kriegsverwaltung scheuen keine Mühe, um ihre Anliegen dem Reichsschatzamt ans Herz zu legen, zumal, da an dessen Spitze Herr Wermuth steht, der den Daumen auf den Beutel hält und die Goldfüchse nicht so leicht springen läßt.

Bei einem Etat von vier Milliarden versteht es sich, daß auch die jährlichen Mehrforderungen jedesmal eine respektable Höhe erreichen: „100, 150, 200 Millionen." Der Reichsschatzsekretär pflegt zunächst die Hände über dem Kopf zusammenzuschlagen: woher soll ich all das Geld nehmen? Es wird berechnet, wie hoch die Ergebnisse des laufenden Finanzjahres anzunehmen sind, ob ein Ueberschuß über den Etatsansatz zu erwarten ist, wie hoch er sich belaufen wird, wie voraussichtlich die finanzielle Entwicklung im nächsten Jahre sich gestalten wird, wobei auch der Einfluß von Witterung, Ernte und Teuerungsverhältnissen in Betracht gezogen wird, wieviel Schulden zu tilgen sind, usw. Ist dieser finanzielle Ueberschlag gemacht, so heißt es: an Mehrforderungen kann nur so und soviel bewilligt werden, die Ressorts müssen sich auf diese Summen beschränken. Darob großes Lamento in den Ressorts. Keines will zuerst zurücktreten, es wird schriftlich und mündlich hin- und herüberverhandelt. Das geht bis Ende September und in den Oktober hinein und der Bundesrat kann froh sein, wenn er den Etatsentwurf im November erhält.

In diesem Jahr wird das Etatsbild zunächst davon abhängen, wieviel von den durch das neue Quenquenat bedingten militärischen Forderungen in den Etat aufgenommen werden sollen. Die Friedenspräsenzstärke soll bis zum Jahre 1915 auf 515 321 Mann gebracht, also um 10 875 Mann erhöht werden, wozu eine Reihe von Neuformationen vom Reichstag bewilligt sind. Da aber die neuen Steuern erst in dem nächsten Jahre volle Erträge bringen werden, soweit sie überhaupt als ergiebig bezeichnet werden können, so dürfte in dem nächsten Etat nur ein verhältnismäßig geringer Teil der neuen militärischen Lasten in die Erscheinung treten und der größere Rest auf die letzten Jahre des Quinquenats verteilt werden, zumal dann auch die Marineausgaben nachlassen, nachdem das Flottenbauprogramm am Beharrungszustand angelangt ist. Im allgemeinen ist das Reichsschatzamt mit der Finanzentwicklung durchaus zufrieden, wie ja auch der Etatsabschluß von 1910 bereits einen Ueberschuß von 157 Millionen gebracht hat; indessen hält man doch bei der Etatsaufstellung nach wie vor die größte Vorsicht für geboten, da der Schatzsekretär einen Rückfall in die Anleihewirtschaft unter allen Bedingungen vermeiden will.

Der nächste Etat wird auch insofern ein anderes Aussehen erhalten, als der außerordentliche Etat möglichst entlastet werden soll. Jedoch interessiert diese Angelegenheit weniger die Allgemeinheit, als den zünftigen Finanzpolitiker, der in ihr das Schlußstück der sogenannten Reichsfinanzreform zu erblicken hat. Von größerer Bedeutung für die Steuerzahler, besonders aus den Mittel- und Kleinstaaten, dürfte die Mitteilung sein, daß sie vorerst auf eine Herabsetzung des Matrikularbeitrags von 80 Pfennigen auf den Kopf der Bevölkerung noch nicht hoffen dürfen. Jedenfalls wird, wenn im Bundesrat ein dahingehender Antrag gestellt werden sollte, seitens des Reichsschatzamtes hiergegen heftiger Einspruch erhoben werden.

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

— Ueber das deutsch-russische Abkommen, das während des Zarenbesuches im November v. J. an-

Ein Held der Feder.

Erzählung von C. Werner.

(Schluß.)

Sein Gesicht verriet die Lüge! Er hatte jedenfalls im Hause gehört, daß Jane nicht beim Feste sei, und nicht ohne Grund diesen stundenlangen „Spaziergang" so unmittelbar nach der Ankunft unternommen, es war wohl mehr Ahnung als Zufall, was ihn hergeführt. Jane mochte das fühlen, die Glut in ihrem Antlitz wurde noch tiefer und die dunkeln Wimpern senkten sich langsam, während ihre bebende Hand einen Stützpunkt an der Mauer suchte. Walter trat zögernd näher.

„Ich habe Sie erschreckt!" sagte er gepreßt. „Es war nicht meine Absicht so plötzlich zurückzukehren, ich wollte für jetzt überhaupt nicht wieder nach B. kommen, aber eine Begegnung, die ich mit Mr. Alison hatte —"

„Mit Henry!" fuhr Jane angstvoll auf. „Sie haben ihn gesprochen?"

„Nein, nur gesehen! Er langte gestern Abend in dem Hotel an, wo ich in K. Wohnung genommen hatte, wir begegneten einander auf der Treppe, aber er ging finster und stumm ohne Gruß an mir vorüber, als kenne er mich nicht. Heute Morgen brachte man mir ein Billet mit der Nachricht, daß der Herr, der es für mich zurückgelassen, bereits abgereist sei; es veranlaßte meine sofortige Herkunft."

Er reichte ihr das Blatt, es enthielt nur wenige Zeilen.

„Ich entlasse Sie Ihres Versprechens, sich mir nach beendetem Kriege zu stellen, es bedarf dessen nicht mehr. Künftig wird der Ozean zwischen uns liegen, das sichert Ihnen die Früchte Ihres Sieges. Ich hindere Sie nicht, nach B. zurückzukehren; fordern Sie dort die Erklärung dessen, was geschehen. Ich verlasse in den nächsten Tagen Europa für immer. Henry Alison."

Jane hielt das Blatt schweigend in der Hand, ihr Auge verschleierte sich wie von einer aufsteigenden Träne; es ist einer Frau nie gleichgültig, wenn sie ihretwegen ein Herz bluten sieht, am wenigsten, wenn sie die Erste und Einzige war, die dies stolze kalte Herz empfinden lehrte.

Walthers Blick haftete forschend auf ihrem Antlitz, er war düster, schmerzlich gespannt, wie in einer qualvollen Unruhe.

„Ich soll hier die Erklärung fordern und weiß doch nicht, ob Miß Forest geneigt sein wird, sie mir zu geben. Als wir uns das letzte Mal sahen, an dem Tage, als ich von L. zurückkehrte, an der Leiche Friedrichs, da stand Mr. Alison zwischen uns und hielt Ihre Hand so fest in der seinigen, als wolle er damit sein Recht behaupten vor aller Welt. Er hätte es nicht nötig gehabt, uns so entschieden jedes Alleinsein zu rauben, der Moment verbot jedes andere Wort als das der Trauer um den Toten, wir verloren beide gleich viel in ihm."

Jane schüttelte leise und heftig das Haupt. „Sie verloren nur ein Diener, Mr. Fernow. Das Loos meines Bruders war ja harte Dienstbarkeit von frühester Jugend an, und es wäre ihm noch härter geworden, hätte er nicht in Ihnen einen gütigen Herrn gefunden. Ich — habe es ihm nicht erleichtert, so lange es in meiner Macht stand, dafür habe ich ihm auch später nichts geben dürfen, nichts als den kalten Marmor über seinem Grabe!"

Walther stand jetzt dicht neben ihr, er legte sanft seine Hand auf ihre bebende Rechte. „Und die letzte Umarmung der Schwester!" sagte er leise.

Eine tiefe Bitterkeit lag um Janes Lippen. „Er hat sie teuer genug bezahlt, mit seinem Blute mußte er sie erkaufen! Wäre ich ihm nicht genaht in jener Stunde, er kehrte gesund und froh zurück mit den anderen, meine Rettung ward sein Verderben. Ich bringe nur Weh und Schmerz allem, was mich liebt, dem Bruder mußte ich den Tod geben, Henry mußte ich elend machen — bleiben Sie mir fern, Mr. Fernow, ich vermag kein Glück zu geben!"

Sie trat mit einer stürmischen Bewegung an den Rand der Brüstung und blickte abgewendet hinaus; Friedrichs Tod warf noch immer seinen Schatten, die Schwester konnte ihn nicht überwinden; es lag wieder etwas von der alten Härte und Bitterkeit in ihren Zügen, und der mühsam gebändigte Schmerz, der darin zuckte, verriet nur zu sehr, wie ernst es ihr war mit ihren düsteren Worten, vor denen in diesem Augenblicke alle Hoffnungen und alle Zukunftsträume machtlos zusammensanken.

„Johanna!"

Das war wieder jener Ton, der einst in S. so mächtig zu ihrem Herzen drang und es losriß von allen Schmerzen und Kämpfen; er zwang sie auch jetzt, sich umzuwenden, ihn anzublicken, und als sie erst seinen Augen begegnete, da hielten auch Härte und Bitterkeit nicht länger Stand vor diesen blauen Tiefen, die wieder zu ihr redeten in jener Sprache träumerischer Zärtlichkeit, die sie wie einst gebannt hielt.

„Du hast mir auch einst wehe getan, Johanna, furchtbar wehe; es war in jener Herbstnacht, als ich Dich anflehte, Dich frei zu machen, und bereit war, das Aeußerste für Deinen Besitz zu wagen. Damals schleuderst Du mir dies harte „Niemals!" entgegen. „Und gäbe Alison mich frei und fiele jede andere Schranke, nie, Walther!" Das Wort steht noch immer drohend zwischen uns beiden, es hat mich zurückgescheucht bis zu diesem Augenblick. Wirst Du mir nun endlich das Rätsel lösen?"

Jane senkte das Haupt, sie schwieg einige Sekunden lang, dann sagte sie tonlos: „Ich hatte die Spur meines Bruders gefunden, ich wußte, daß er beim Pfarrer Hartwig erzogen war, und ich hörte den Namen von Deinen Lippen, als den Deines Pflegevaters."

„Um Gotteswillen, Du glaubtest doch nicht — ?"

„Ja! Schilt mich nicht, Walther, daß ich es für möglich hielt; ich habe furchtbar gelitten unter dieser

gebahnt wurde und jetzt perfekt sein soll, will der Pariser „Matin" folgende Angaben machen können: Deutschland verzichtet auf weitere politische Interessen in Nord-Persien, das unter russischem Einfluß steht. Die südliche Hälfte Persiens ist bekanntlich englische Interessensphäre. Deutschland verzichtet ferner darauf, Konzessionen für Eisenbahnen usw. in Persien zu verlangen, ebenso Konzessionen, die politische Folgen haben könnten. Rußland seinerseits verpflichtet sich, sämtliche Eisenbahnen, die in Persien gebaut werden, an die Bagdadlinie anzuschließen, die nach den jetzigen Bestimmungen ihren Endpunkt in Hanikin an der persischen Grenze haben soll und in Persien dem deutschen Handel und der deutschen Industrie offene Tür zuzugestehen.

Belgien.

Die Brüsseler Kundgebung zugunsten des allgemeinen und gleichen Wahlrechts und des obligatorischen Schulunterrichts hatte am Dienstag ungeheure Menschenmassen auf die Beine gebracht. Allein aus der Provinz waren über 150 000 Personen angekommen, die mit Musik und Bannern zu ihren Standorten marschierten. Die Regierung hatte zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung in sieben Extrazügen 2000 Gendarmen kommen lassen, die Garnison stand während des ganzen Demonstrationstages in Bereitschaft. Es standen sogar einige Züge unter Dampf, um im Notfall Soldaten aus der Provinz heranzuziehen. Außer den Sozialisten beteiligten sich auch die Liberalen und christlichen Demokraten an dem Riesenumzuge, der alles bisher Dagewesene in Schatten stellte. Jede Gemeinde Belgiens war durch Delegierte, die größtenteils aus Mitgliedern der Kommunalbehörden bestanden, vertreten. Den Ansprachen der Redner im Gilles-Park wurde lebhafter Beifall gezollt. Imposant gestaltete sich die Eidesleistung, welche alle Kundgeber durch Erheben der rechten Hand ablegten. Die Formel der Eidesleistung war folgende: „Die Arbeiter und Demokraten Belgiens, welche am 15. August in Brüssel in feierlicher Kundgebung vereint sind, schwören, ohne Ruhe und ohne Einhalt zu kämpfen, bis das Schulgesetz Schollaerts zurückgezogen wird, sowie bis zur Durchführung des allgemeinen gleichen Stimmrechtes und der Einführung des Schulzwanges."

England.

England steht augenblicklich im Zeichen einer ernsten Streikbewegung, die gleichzeitig an einer ganzen Reihe von Punkten den Vereinigten Königsreiches ausgebrochen ist. Am kritischsten sieht es in Liverpool aus, wo zwischen den Streikenden Hafenarbeitern, sonstigen Streikenden und dem Pöbel einerseits, der Polizei und dem aufgebotenen Militär anderseits am vergangenen Sonntag blutige Straßenkämpfe stattgefunden haben. Bei ihnen gab es über 100 Schwerverwundete, neben zahlreichen leichter Verletzten; ein Polizeioffizier wurde getötet, ein Polizist empfing tötliche Verletzungen. Ueber 100 Personen wurden als Teilnehmer an diesen Kämpfen verhaftet. Die Situation in Liverpool bleibt auch jetzt noch sehr drohend. Kämpfe zwischen Streikenden und der Polizei fanden ferner in Glasgow, in Manchester und noch anderen Orten statt. Bedenklich gährt es unter den Arbeitern in Süd-Wales, in Sheffield, Leeds und noch vielen andern Städten; man befürchtet den Ausbruch schwerer Unruhen im ganzen Lande.

Portugal.

Die Wahl des Präsidenten der Republik ist auf den 19. August festgesetzt worden, vorausgesetzt, daß die Verfassung am 17. August angenommen wird. Von der Nationalversammlung in Lissabon wurde ein Kommissionsantrag angenommen, der sich für die Wählbarkeit der jetzigen Minister für die Präsidentschaft der Republik ausspricht.

Die Not.

Die bayerische Regierung hat jüngst einer Abordnung liberaler bayerischer Landtagsabgeordneter mitgeteilt, daß demnächst eine Beratung über den Stand der Futternot und der zu ergreifenden Abhilfsmaßregeln stattfinden werde. Wie wir mitteilen können, sind auch im Preußischen landwirtschaftlichen Ministerium Erwägungen im Gange, welche Maßregeln gegen die bedenklichen Folgen der ungewöhnlich langen Sommerhitze zu ergreifen sind. Man hat sich auch mit den Landwirtschaftskammern und anderen landwirtschaftlichen Körperschaften in Verbindung gesetzt und deren Ratschläge erbeten, soweit von diesen nicht schon aus eigenem Antrieb Anregungen zur Linderung der Futternot ergangen sind.

Da der Landwirtschaftsminister sich zur Zeit auf Urlaub befindet, so müssen die Verhandlungen mit ihm schriftlich geführt werden, worüber natürlich Zeit vergeht. Uebrigens weilen auch alle anderen Minister jetzt fern von Berlin, sodaß eine Beschlußfassung des Staatsministeriums im Augenblicke nicht stattfinden könnte, wenn sie erforderich wäre. Jedenfalls darf man sich versichert halten, daß die durch die abnormen Witterungsverhältnisse hervorgerufene Notlage auf dem Gebiete der Menschen- und Viehernährung seitens der zuständigen Behörden mit Aufmerksamkeit verfolgt wird und zum baldigen Erlaß von Linderungsmaßregeln führen dürfte.

Begreiflicherweise enthält man sich in dem gegenwärtigen Stadium der Beratungen noch jeder Andeutung über das, was im einzelnen beabsichtigt ist. Die bayerischen Abgeordneten befürworteten bei ihrer Regierung einen Bezug von Futtermitteln aus Ungarn, Kroatien und anderen Gegenden auf Staatskosten, Abgabe zum Selbstkostenpreis an die notleidenden Gemeinden und nötigenfalls längere Stundung der Zahlungen. Der preußischen landwirtschaftlichen Verwaltung sind aus Süd-Steiermark erhebliche Futtervorräte angeboten worden, man scheint indes hier den Bezug zunächst den landwirschaftlichen Vertretungskörpern unter Zusicherung von Staatshilfe überlassen zu wollen. In Bayern wird man vielleicht auch zu diesem Entschluß kommen. Die preußischen Landwirtschaftskammern sind bereits angewiesen worden, auf die Landwirte einzuwirken, vorläufig mit dem Verkauf möglichst zurückzuhalten, um eine gleichmäßige Versorgung des deutschen Fleischmarktes, solange es nur irgend geht, zu ermöglichen, zumal, da ein Ueberangebot von Schlachtvieh, abgesehen von dem Schaden für den Landwirt, nicht einmal die Preise im Kleinhandel ermäßigen würde. Das ist durchaus richtig. Augenblicklich ist beispielsweise ein außerordentliches Angebot von Schweinen am Markte, ohne daß eine Ermäßigung der Schweinefleischpreise zu verspüren ist.

Wenn das preußische Staatsministerium sich entschließt, außerordentliche Mittel zur Linderung der Notbestände bereitzustellen, so wird es der nachträglichen Zustimmung des Landtags sich versichert halten dürfen. Dagegen ist eine Herabsetzung der Futtermittelzölle vorerst nicht in Aussicht genommen. Der Bundesrat, der die Herabsetzung zu beschließen hätte, ist nicht versammelt, er tritt erst nach Mitte September wieder zusammen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß seitens der einen oder der anderen Regierung ein dahingehender Antrag im Bundesrat gestellt und angenommen werden wird — zum großen Leidwesen des Schatzsekretärs Wehrmuth, der aus Rücksicht auf die Reichsfinanzen sich gegen diese Zollherabsetzung mit Händen und Füßen wehrt.

Warten wir nun zunächst die Entschließungen des preußischen Landwirtschaftsministeriums bezw. des Staatsministeriums ab! Die Staatshilfe, die in diesem Falle in Frage steht und voraussichtlich durch die ländliche Genossenschaften an die von der Not betroffenen Bauern geleitet wird, kommt nicht nur der Landwirtschaft, sondern dem ganzen Volke zugute.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Die Schwalben verlassen uns!** Mancher, der den enteilenden Freunden des Hauses nachsah, hat sich wohl schon die Frage vorgelegt: Welche Zeit hat eine Schwalbe nötig, um ihre Reise nach dem Süden — sagen wir nach der Nordgrenze Afrikas — zurückzulegen? Eine Brieftaube soll in der Sekunde 40 Meter zurücklegen; eine Schwalbe dagegen bringt es bis auf 60 Meter. Das macht für erstere in der Stunde 144, für letztere aber 216 Kilometer. Nehmen wir nun an, daß eine Schwalbe am Morgen eines Tages in Deutschland abfliegt, so kann sie, selbst bei Hinzufügung von Ruhepausen, am nächsten Tage bequem überm Mittelmeer in ihrer neuen Heimat anlangen. Die enorme Geschwindigkeit des Schwalbenfluges wurde früher sehr unterschätzt. Man nahm an, der blaue Segler der Lüfte brauche mehrere Tage, um die Reise nach dem Süden zurückzulegen, was aber nur bei ganz wenigen dieser Tiere der Fall ist.

— **Wallau**, 17. Aug. Zur besseren Verbindung mit dem Hinterland soll mit Beginn nächster Saison ein Zug von Dillenburg gegen 7 Uhr abends abgehen.

— **Dillenburg**, 16. Aug. Der hiesige Bahnhof wird vollständig umgebaut werden. Anstatt der bisherigen drei Geleise werden später fünf dem Verkehr dienen; jede Strecke hat dann ihre eigenen Geleise, und zwar die Deutzer Strecke zwei, die Weidenauer ebenfalls zwei und die Diezhölzer eins.

— **Frankfurt a. M.**, 17. Aug. Zeugfeldwebel Müller von der Hanauer Pulverfabrik, der am 31. August v. Js. seine Geliebte ermordet und vom Oberkriegsgericht zum Tode verurteilt wurde, ist heute morgen um 6 Uhr durch den Scharfrichter Gröbler aus Magdeburg im Strafgefängnis zu Preungesheim hingerichtet worden.

— **Frankfurt a. M.**, 16. Aug. (Schadenersatzklage.) Der Verlag der Frankfurter Nachrichten hat gegen den Verlag des Frankfurter Generalanzeigers eine Schadenersatzklage auf eine Million Mark eingereicht. Vor einigen Tagen brachte der Verlag der Frankfurter Nachrichten eine Broschüre heraus, in der er dem Frankfurter Generalanzeiger vorwarf, bezahlte Schmähartikel gegen die Frankfurter Nachrichten und gegen ihre Inhaber in die „Fackel", eine in Frankfurt erscheinende Wochenschrift, lanciert und hierdurch den Frankfurter Nachrichten angeblich unlautere Konkurrenz bereitet zu haben.

— **Darmstadt**, 17. Aug. (Entmündigt.) Der Senat des Oberlandesgerichts macht bekannt, daß der Erbgraf Erasmus zu Erbach-Erbach wegen Geisteskrankheit entmündigt worden ist. Damit wird anerkannt, daß die von dem jungen Erbgrafen seinerzeit mit der Wäscherin Dora Fischer geschlossene Ehe mangels freier Willensbestimmung ungültig ist. Auf die Ungültigkeit der Ehe und die aus den Unebenbürtigkeit dieser Ehe nach dem Erbachschen Hausgesetz sich ergebende Subventions-Fähigkeit stützt sich der Anspruch der Nebenlinie.

— **Darmstadt**, 16. Aug. (Ein Riesendefizit.) Der Rechner der Spar- und Darlehnskasse in Niedermodau im Odenwald, Philipp Adam, ist seit Mitte voriger Woche verschwunden. Die Generalversammlung vom letzten Sonntag stellte ein Defizit von 800000 M. fest. Der Aufsichtsrat erklärte sich bereit, 300000 M. zu ersetzen, den Rest müssen die Mitglieder decken.

— **Biebrich**, 16. Aug. (Durch unglücklichen Zufall im Bett erwürgt.) Eine hiesige Ehefrau hatte am Samstag ihr etwa 9 Monate altes Söhnchen in sein Bett gelegt und war dann in die Küche ihrer Arbeit nachgegangen. Als sie später nachsah, ob das Kind ausgeschlafen habe, machte sie die traurige Entdeckung, daß das Kind tot war. Es hatte das zur Hälfte über den Bettrand liegende Deckbett an sich gezogen, sich dann mit dem Gesicht auf das Bett gelegt und sich so darin verwickelt, daß es das Köpfchen nicht mehr heraus bekommen konnte, so daß es ersticken mußte.

*** **Langerfeld** bei **Barmen**, 17. August. (Ordensablehnung.) Vor einiger Zeit wurde die Verleihung des „Adlers des Hohenzollernschen Hausordens" an den am 1. Mai d. J. in den Ruhestand getretenen Lehrer Gustav Heymer, jetzt in Langerfeld wohnhaft, veröffentlicht, was zu der Meinung führen konnte, als sei der Orden angenommen worden, während es Tatsache ist, daß derselbe bei der beabsichtigten Ueberreichung anfangs Mai abgelehnt wurde.

— **Köln**, 17. August. (20 Personen ertrunken.) Nach neueren Feststellungen haben am verflossenen Sonntag nicht 10, sondern etwa 20 Personen in dem oberhalb der Stadt befindlichen Strandbad ihren Tod gefunden. Mehrere Personen von auswärts, die anscheinend dort ein Bad genommen haben, werden vermißt. Bisher wurden bereits 12 Leichen ans Land geschwemmt. — Vorgestern fanden zwei Studenten im Alter von 18 Jahren den Tod in den Wellen.

— **Köln**, 16. Aug. (Die Floh im Ohr.) Vorgestern suchte im Bürgerhospital ein Mann Hilfe, dem ein Floh in ein Ohr gedrungen war und fürchterliche Schmerzen verursachte. Den Aerzten gelang es, nach längeren Anstrengungen den Quälgeist aus dem Ohr zu entfernen.

— **Aachen**, 15. Aug. (Waldbrände.) Aus dem deutsch-belgischen Landdistrikt kommende Reisende versichern, daß die gesamte Gegend im Hohen Venn und Herzogenbusch ein Flammenmeer bilde. Eine große Zahl deutscher und belgischer Soldaten arbeiteten Tag und Nacht erfolglos an der Bekämpfung des Feuers. Zahlreiche belgische Soldaten erkrankten durch das Einatmen giftiger Gase. Mehrere durch Brandwunden schwer verletzte Infanteristen wurden nach dem Vereinslazarett geschafft. Deutsches Militär schützt weite Strecken deutschen Hochwalds, auf den das Feuer überzuspringen droht.

— **Aachen**, 16. Aug. Der Waldbrand im Hohen Venn nimmt immer gefährlicheren Charakter an. 8 Kompagnien des Inf.-Regts. Nr. 25 aus Aachen und ein belgisches Regiment bekämpfen das Feuer Tag und Nacht. Telegraphisch wurden heute weitere 1000 Mann vom 8. Armeekorps zur Hülfe erbeten. Ferner stand heute eine weitere Kompagnie des Inf.-Regmt. Nr. 25 in Aachen marschbereit, jedoch traf um 4,30 Uhr aus Malmedy die Nachricht ein, daß ihre Hülfe vorläufig nicht nötig sein. Weiteren Nachrichten zufolge kann die Gefahr der weiteren Ausdehnung des Brandes im Venn nach preußischer Seite hin als beseitigt gelten, eine Folge des mächtigen Schutzgrabens durch die 25er aus Aachen. Nach Belgien hin ist alles noch ein Rauch und Feuerschein. Drei belgische Regimenter und ein belgisches Bataillon umringen die gewaltige Feuerstätte. Zurzeit sind drei Kompagnien des Aachener Militärs am Brandplatz.

— **Trier**, 16. Aug. (Ein Leutnant von seinem Bruder erschossen.) Heute mittag wurde ein Leutnant des Infanterie-Regimentes Nr. 29, der krank im hiesigen Lazarett lag, von seinem Bruder im Laufe einer erregten Auseinandersetzung erschossen.

— **Duderstadt**, 17. Aug. Das weite, noch rauchende Trümmerfeld bietet einen traurigen Anblick. Der Landrat von Duderstadt, v. Byla, beabsichtigt, eine Anzahl von Holzbaracken an der Peripherie der Stadt errichten zu lassen, um für die Abgebrannten, ungefähr 120 Familien, eine vorläufige Unterkunft zu schaffen, bis wieder genügend Wohnhäuser erbaut sind. Die Baracken sollen für eine oder zwei Familien eingerichtet und mit allen notwendigen Wohnungseinrichtungen versehen werden. Unersetzlich ist der Schaden der durch die Vernichtung mehrerer historisch und architektonisch wertvoller Gebäude, an denen Duderstadt so reich ist, angerichtet ist. In dem niedergebrannten Sackviertel befanden sich mehrere Gebäude aus dem Mittelalter mit überragenden, durch Schnitzwerk, Malerei und Sprüche verzierten Fachwerkgiebeln.

— **Berlin**, 17. Aug. „Blind, gelähmt und stark nervenleidend", dieses Plakat trug ein Bejammernswerter auf der Brust, der Unter den Linden in Berlin die Barmherzigkeit der Vorübergehenden in Anspruch nahm. Die Gaben flossen so reichlich, daß ein „Konkurrent", der „bloß" gelähmt war, spitze Reden führte. Der gelähmte und blinde Nervenkranke vergaß darüber sein Gebrechen völlig, rannte dem Lästerer hurtig nach und verprügelte ihn aus Leibeskräften. Dabei verlor der „Blinde" seine Brille, und man konnte die Wahrnehmung machen, daß es mit der Seekraft des „Blinden" ebensogut bestellt ist, wie mit seinen Nerven. Das Publikum amüsierte sich teils, teils war es sehr nachdenklich gestimmt.

— **Heilbronn**, 15. August. Der bekannte und zu langjähriger Freiheitsstrafe verurteilte Hochstapler und Schwindler Graf Passy, der schon mehrfach aus Gefängnissen ausgebrochen ist und im Heilbronner Gefängnis vor einem halben Jahre zum zweiten Male interniert und in seiner Zelle mit Eisenketten und Fußschellen an die Wand gekettet war, ist in der Nacht zum Dienstag wieder aus dem Gefängnis entwichen. Der Ausbruch des Verbrechers ist durch die Unterstützung von Helfershelfern erfolgt. Wie man annimmt, sind seine Helfershelfer durch einen Neubau, der sich neben dem Gefängnis befindet, an dessen Wand gelangt, haben die Gitterstäbe der Zelle durchgesägt, sind in die Zelle geklettert und haben dann mit einem Sperrhaken die Zellentür geöffnet. Nachdem sie dem Gefangenen die Fußschellen durchgesägt und ihn so befreit hatten, ist dieser von seinen Helfern an einem Strick durch das Zellenfenster heruntergelassen worden und unbehindert entkommen. Interessant ist, daß der Schwindler bei seiner zweiten Internierung erklärt hat, daß er, trotzdem

---

Möglichkeit, ich bin fast zu Grunde gegangen an dem unseligen Irrtum!"

Jane Forests stolze Lippen ließen sich endlich herab zu dem Geständnis und in ihren Augen schimmerte es feucht und tief, der Nordlichtschein darin war verschwunden und das Eis mit ihm, es brach jetzt daraus hervor wie lichtes Frühlingsleben. Was Henry gestern nur einen Augenblick gesehen, als sie bittend vor ihm niedersank, wovon allein er sich die Entsagung abzwingen ließ, die sie ohne jenen Blick nie erreicht hätte, das strömte jetzt in reichster Fülle dem entgegen, der verstanden hatte, es zu wecken; er fühlte den ganzen Zauber dieses Wesens, das so glühend zu fesseln, so unwiderstehlich festzuhalten und so unendlich zu beglücken verstand, das sich zum ersten Male voll und ganz gab.

Es war keine Bewerbung, kein Antrag, nicht einmal eine Erklärung, was zwischen den beiden jetzt folgte; aber das Eine war da, was jener ersten Verlobung, die das alles so formell enthielt, gefehlt hatte: das glühende Erröten, die weiche Hingebung, die Träne des Glücks in dem Auge der Braut, und die Leidenschaft des Mannes ward nicht mit kalter Berechnung zurückgehalten wie dort, hier flammte sie auf in ihrer ganzen Glut und Begeisterung. Jane fühlte es in seinen Armen, daß der „Träumer" so voll und heiß zu lieben verstand, wie er es verstanden hatte, statt der Feder daheim am friedlichen Schreibtisch draußen im Felde das Schwert zu führen.

Die Gebüsche am Fuße der Ruine rauschten und Mr. Atkins, der dort abermals den Spion gespielt, kam zum Vorschein; aber diesmal störte er das Paar nicht und brachte auch keine Gratulationen; sein Gesicht sah nach allem eher aus als nach einem Glückwunsch, während er eiligst und unbemerkt den Rückweg antrat.

„Merkwürdig! Sogar die Liebe ist in Deutschland anders als bei uns! Jane ging uns verloren, als sie den Fuß auf diesen Boden setzte, es ist schändlich! Und an der ganzen Geschichte ist nur der verwünschte Rhein mit seiner Romantik schuld!"

Er warf einen Blick des tiefsten Ingrimms auf den gehaßten Strom und kehrte ihm dann grollend den Rücken; der Rhein schien sich diese Ungnade des Amerikaners nicht sehr zu Herzen zu nehmen. In seinen Wellen funkelte und glänzte es, als sei der alte Niblungenhort heraufgestiegen aus der Tiefe und rollte jetzt in flüssigem Golde dem Ufer zu, und der Strom rauschte weiter, mächtig und triumphirend, als trage er auf seinen grünen Wogen den Frühling und den Frieden hinein in die Lande.

Ende.

man ihn fesseln werde, wieder entspringen werde. Das Ziel, wohin er sich gewandt hat, ist noch unbekannt. Die Behörden sind eifrig bei seiner Verfolgung.

— **Breslau**, 16. Aug. Eine Ehe, wie sie nicht zu den Alltäglichkeiten gehört, wurde von dem Standesamt in Stoboll (Kreis Rybnik) geschlossen. Der Bräutigam war 76 Jahre alt, die Braut 83 Jahre. Von den „jungen Brautleuten" war weder der Bräutigam noch die Braut früher verheiratet.

— **Ein etwas teurer Sonnenschirm.** Eine schöne Pariserin entdeckt bei der Ankunft im Seebade, daß sie ihren Sonnenschirm vergessen hat. Der zuvorkommende Gatte ist sogleich bereit, ihr einen neuen zu kaufen. Aber er kostet 100 Frs. — ein billigerer gefiel Madame nicht —, und das ärgert ihn. Der Mann will also die 100 Frs. wieder haben, und er ist überzeugt, daß es ihm nicht fehlen könne, wenn er ins Kasino geht und spielt. Er geht also, setzt und gewinnt zunächst wirklich 75 Frs. Aber er ist nicht zufrieden, er muß die ganzen 100 Frs. haben. Er spielt weiter, er verliert, bald sind es 10 000, bald 20 000 Frs., als es 23 000 Frs. sind, hat er genug. Er gibt die Hoffnung auf und geht heim. Der Sonnenschirm der teuren Gattin hat ihn 23 100 Frs. gekostet.

— **Konstantinopel**, 15. Aug. (Die Cholera.) Nach Mitteilungen der Stadtbehörde sind innerhalb der letzten 40 Stunden in Konstantinopel 114 Erkrankungen an Cholera vorgekommen, von denen 59 tödlich verliefen. Dank der Maßnahmen der Behörden scheint die Seuche im Stadtteil Haskoj im Abnehmen begriffen. Der Stadtteil ist durch einen starken Militärkordon abgesperrt. Ein Individium, das den Kordon durchbrechen wollte, wurde von den Soldaten erschossen. Dagegen breitet sich die Cholera in der am Bosporusufer gelegenen europäischen Vorstadt Bujukdero weiter aus, wo ungefähr 20 Fälle vorgekommen sind, darunter einer in der Sommerresidenz der russischen Botschaft.

— **Newyork**, 14. Aug. Ein Neger aus Zoatsville in Pennsylvanien erschoß, als er bei der Beraubung von Fremden von Polizisten überrascht wurde, den Polizisten Ricer. Darauf flüchtete er auf einen Baum und schoß sich selber eine Kugel in den Leib. Schwerverletzt wurde er ins Hospital gebracht. Die erbitterte Menge stürmte das Hospital, fesselte den Neger mit Ketten an das Bett und trug ihn mit dem Bett auf einen freien Platz vor die Stadt, wo ein Feuer angezündet wurde. Das Bett mit dem Neger, der sich vergeblich loszureißen versuchte und flehentlich um Gnade bat, wurde von der Menge auf den Scheiterhaufen geworfen und verbrannt.

— **Hitze und Kälte.** Der südafrikanische Berichterstatter der „Köln. Ztg." schreibt: Wenn in diesem Jahre in Amerika und dem alten Europa über die außergewöhnliche Hitze geklagt wird, so bildet Südafrika das Gegenstück dazu. Es leidet dieses Jahr unter einer Winterkälte, wie sie seit vielen Jahren nicht dagewesen ist. In Katanga, unter dem 12. Grad südlicher Breite, hat man in der Nacht oder vielmehr gegen Morgen wiederholt 2 bis 3 Grad unter Null gehabt, was durch die Meereshöhe von 1290 Meter nicht hinreichend zu erklären ist. An den Viktoria-Fällen hatte man kürzlich 5 Grad unter Null.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 18. Aug. Wiederum haben wir über ein trauriges Vorkommnis, diesmal einen Vergiftungsfall, infolge des wahrscheinlichen Genusses von Tollkirschen, zu berichten, dem das fünfjährige Söhnchen eines hiesigen Eisenbahnbeamten zum Opfer fiel. Der Knabe erkrankte plötzlich am Dienstag morgen unter Vergiftungserscheinungen und trotz aller angewandten Gegenmittel verschied der arme Kleine unter heftigen Krämpfen noch am Abend desselben Tages. Wie und wo das Kind an die totbringenden Beeren gekommen ist, steht noch nicht fest, jedenfalls möge der traurige Fall Jedermann, namentlich aber den Kindern zur eindringlichen Warnung dienen, keine ihnen unbekannten Früchte zu genießen. — Da über das Vorkommen und das Aussehen der Tollkirsche noch vielfach Unklarheit herrscht, so benutzen wir den traurigen Anlaß, nachstehend einiges Aufklärende über diese höchst giftige Pflanze zu bringen: Atropa ist eine Pflanzengattung mit nur wenigen Arten in Europa und Südamerika. Die einzige in Deutschland wachsende und in einem großen Teil Europas sich findende, zugleich auch die wichtigste Art ist die als Tollkirsche, Wolfskirsche und Belladonna bekannte starke Giftpflanze. Diese auf kräftigem, humosen Waldboden in schattiger und sonniger Lage, besonders in Gebirgsgegenden, sowie auch bei uns im Wittgensteinschen wachsende Pflanze treibt aus ihrem dicken, fleischigen, außen blaßbraunen, innen schmutzigweißen, an Stärkemehl reichen Wurzelstock bis fingerdicke, 0,60 bis 1,60 m hohe, ästige Stengel, die zuletzt stark verholzen und dann der Pflanze ein strauchähnliches Ansehen verleihen. Die Aeste sind mit eiförmig-länglichen, kurz gestielten Blättern besetzt. Die einzeln stehenden Blüten haben einen fünfteiligen Kelch und eine glockenförmige braun-violette Blumenkrone. Aus dem Fruchtknoten entwickelt sich eine glänzendschwarze, inwendig rote, sehr saftige und säuerlich-süß schmeckende Beere von der Größe einer Kirsche, die am Grunde von dem stehen gebliebenen und noch vergrößerten Kelche umschlossen erscheint. Die Tollkirsche blüht von Juni bis August, ist von August an mit reifen Früchten beladen und, da diese sehr appetitlich aussehen, eine für Unkundige und namentlich für Kinder gefährliche Pflanze. Wenige Minuten nach dem Genusse der Beeren stellen sich Trockenheit und Kratzen im Halse, Schlingbeschwerden, heftiger Durst, Brechneigungen, starke Erweiterung der Pupille des Auges, Sehstörungen, Schwindel sowie leichte Betäubung mit Hallucinationen ein. Hierzu gesellen sich bald allgemeine Muskelkrämpfe und rauschartige Delirien, die schließlich in den Zustand tiefster Betäubung übergehen. Die Augen zeigen sich weit geöffnet, mit stierem Blick und stark geröteter Bindehaut, die Zunge ist gelähmt. Endlich sammelt sich vor dem Munde blutiger Schaum und unter höchster Entkräftung und heftigen Krämpfen erfolgt der Tod. Noch giftiger als die Beeren sind die Blätter und der Wurzelstock; der Träger des Giftes ist ein namentlich in der Wurzel enthaltenes Alkaloid, das Atropin. Wenn eine Belladonna-Vergiftung eingetreten ist, muß sogleich ein Arzt herbeigeholt werden. Bis dieser kommt, ist auf irgend eine Weise Brechen zu erregen, außerdem Milch, Oel, Essig oder Tannin zu geben. Gleichzeitig lasse man heiße Fußbäder, womöglich mit Essig und Senf, machen, um eine Ableitung von dem Gehirn und Rückenmark zu erzielen.

☆ **Laasphe**, 18. August. (Schöffengerichtssitzung vom 16. August.) Vorsitzender: Herr Amtsrichter Dr. Murray; Schöffen: die Herren Maurermeister Wied-Rückershausen und Sägemüller Heinrich-Welschengeheu; Beamter der Staatsanwaltschaft: Herr Amtsanwalt Koop; als Gerichtsschreiber: Herr Referendar Senz. Gegen ein polizeiliches Strafmandat hatte der Unternehmer Carl Pf. von hier Einspruch erhoben. Es war ihm zur Last gelegt, seine Haus- und Küchenwässer in den offenen Straßengraben geführt zu haben. Das Gericht hielt die vorgebrachten Einwendungen nicht für stichhaltig und setzte eine Strafe von einer Mark fest. — Die nächste Sache mußte vertagt werden, da ein Angeklagter nicht erschienen war. Es wurde seine Vorführung zum neuen Termin verfügt. — Der Arbeiter Wilhelm B. von hier belästigte am Sonntag den 28. Mai in betrunkenem Zustande einige Passanten in der Bahnhofstraße, sodaß er in Polizeigewahrsam gebracht werden mußte. Bei seiner Festnahme durch den Polizeisergeanten Dörr leistete B. diesem heftigen Widerstand. Das Gericht verurteilte ihn dieserhalb zu einer Woche Gefängnis. — Von der Anklage, den Nachtwächter Roth in der Nacht vom 1. Januar mißhandelt zu haben, wurden mangels genügender Beweise der Fuhrknecht Heinrich W., der Handlungsgehülfe Willy H., beide von hier und der Sattlergeselle Hugo D. aus Düsseldorf freigesprochen. — Auf Freisprechung lautete auch das Urteil gegen den Holzhändler Ludwig K. aus Großseelheim, der sich einer Pfandverschleppung schuldig gemacht haben sollte.

* **Laasphe**, 18. Aug. (Eröffnung der Strecke Erndtebrück- bezw. Berleburg-Frankenberg). Ohne Sang und Klang und ohne Festessen und -reden vollzog sich am 15. d. M. die Eröffnung der ganzen Strecke Erndtebrück-Frankenberg bezw. des letzten Bauabschnittes Berleburg-Arfeld. Trotzdem der Eröffnungstermin schon längere Zeit bekannt war, lagen in Erndtebrück direkte Fahrkarten für die genannte Strecke nicht vor. Unserm Berichterstatter gelang es daher nicht, die Fahrkarte Nr. 1 nach Frankenberg zu bekommen. Erst in Berleburg konnte man direkte Fahrkarten erhalten und einem Berleburger Herrn war es vergönnt, die Nr. 1 nach Frankenberg zu erhalten, die er jedoch nachher in liebenswürdiger Weise gegen die Nr. 2, die unser Berichterstatter kaufte, eintauschte. Auf der schon seit einiger Zeit im Betrieb befindlichen Teilstrecke, die der Frankenberger Zug auch mitbenutzen muß, bis zu der Stelle, wo die Frankenberger Linie von der Erndtebrücker abzweigt, bewegte sich der Zug in der gewohnten Fahrgeschwindigkeit. Von da ab ging die Fahrt aber im Leichenwagentempo, denn der Lokomotivführer war sich der Verantwortung, die er mit der Befahrung der noch gänzlich unfertigen Strecke übernommen hatte, voll und ganz bewußt und wohl keiner der Reisenden, die rechts und links die Strecke sehen konnten, dachte daran, sich über das langsame Fahren zu beschweren. Die Bahn fährt von der bekannten Abzweigung in großem Bogen über einen aus Schieferplatten und sonstigem Geröll angeschütteten Damm. Ueberall konnte man beobachten, daß die Massen sich in fortwährender Bewegung befanden, sobald der Zug herannahte und den Boden erschütterte. Da wird es noch Senkungen und Erhebungen geben, wenn einmal Regenwetter und Frost eintritt! Nach Ansicht von Sachverständigen wird es bis zur vollständigen Fertigstellung der Strecke noch mindestens 1 Jahr dauern. Das gilt nicht nur für den Unterbau der Strecke, sondern auch für den Oberbau. Umsomehr muß man anerkennen, daß die Bahnverwaltung, die zweifellos diesen Zustand kennt, vor allen Dingen Sorge getragen hat, den Verkehr zu eröffnen. Nachdem der Zug in den schöngelegenen Bahnhof Arfeld eingefahren war, konnte man merken, daß hier schon etwas mehr Leben in der Bude war. Von da aus ging auch die Fahrt in verhältnismäßig schnellem Tempo weiter. Aber überall eine große Teilnahmslosigkeit. Diese hielt auch an bis zum Ende der Fahrt. Was besonders auffallen muß, ist die ziemlich entfernte Lage fast aller Bahnhöfe von den Bahnorten auf dieser Strecke. Es werden noch Jahrzehnte vergehen, bis diese Bahnhöfe mitten im Ort oder doch unmittelbar am Orte liegen. Wenn auch die Gegend, die die Strecke durchzieht, landschaftlich nicht viel Abwechslung bietet, so ist die Fahrt doch nicht ohne Interesse für einen Naturfreund. Dies gilt namentlich für die Strecke von Battenberg ab, von wo man schon beobachten kann, daß das Dampfroß in dieser Gegend auch schon Wandlung geschaffen hat inbezug auf Baulichkeiten und industrielle Anlagen. Ein ganz besonderes Interesse bietet aber die alte Frankenstadt Frankenberg, in der es nicht an historischen Gebäuden und Sehenswürdigkeiten fehlt. Man sieht auch hier das moderne neben dem uralten, namentlich im Hinblick auf die Häuser und auf die Straßen, und hier wird es noch lange Zeit und vieler Arbeit bedürfen, bis hier alles mit allem Komfort der Neuzeit ausgerüstet sein wird. Andererseits trifft man dort eine ausgezeichnete Bevölkerung, denen es an Entgegenkommen gegen Fremde nicht fehlt und die auch das Leben gern von der heiteren Seite nimmt. Daß die dortigen Stadtväter der etwa 3000 Seelen beherbergenden Stadt auch auf der Höhe sind, kann man verschiedentlich feststellen. So haben sie die amtlichen Gebäulichkeiten, Lehrerseminar, Amtsgericht, Sparkasse usw., die wahre Prachtbauten und mit schönen Anlagen umgeben sind, nicht etwa in der Nähe des Bahnhofes, sondern auf der Höhe des Stadtgebietes errichtet. Auf diese Weise hat die Stadtverwaltung verhindert, daß sich der ganze Verkehr nur in der Unterstadt abwickelt. Es verlohnt sich für den Fremden, sich diese Gebäude anzusehen, ebenso den herrlichen Kirchenbau, sowie das uralte mit vielen Türmchen versehene Rathaus. — Das waren so ziemlich die wichtigsten Erlebnisse auf der Eröffnungsfahrt Erndtebrück- bezw. Berleburg-Frankenberg. Auch umgekehrt scheint die Beteiligung nicht von Bedeutung gewesen sein, denn am Fahrkartenschalter wurden uns die Nummern 5 und 6 nach Berleburg verabfolgt. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß sich der Verkehr auf dieser Strecke in Zukunft ganz bedeutend heben wird. Mit dieser Bahn ist ein Gebiet aufgeschlossen worden, welches namentlich inbezug auf Rohprodukte eine Umwälzung in den Preislagen herbeizuführen geeignet ist.

* **Laasphe**, 18. Aug. Die Folgen der großen Trockenheit und Hitze machen sich an unseren Wäldern bemerkbar. In den letzten Tagen haben sie ein fast herbstliches Aussehen bekommen. Aus dem Grün der Eichenbüsche ragen braunrot die Stämme der Buchen. Ihre Blätter sind vertrocknet und zeigen die Herbstfarbe, die man sonst erst in der zweiten Septemberhälfte findet. Auch andere Bäume, die einen trockenen Stand haben, beginnen die Blätter abzuwerfen; man kann das besonders an den Linden wahrnehmen. Das wenige Obst, das noch an den Bäumen hängt, fällt ab. Die Wiesen sind größtenteils verbrannt, nur feuchte Grasstücke geben einen Grummetertrag. Selbst dem Heidekraut in den Bergen ist es zu trocken. Es öffnet seine Blüten nicht und die Bienenzüchter werden unter diesen Umständen auf eine Heidetracht nicht zu rechnen haben. Die Bienenstöcke richten sich für den Winter ein. Sie verkitten ihre Wohnungen in auffallend starker Weise, als ob ein früher und harter Winter eintreten würde.

Erndtebrück, 18. August. (Eisenbahnwünsche.) Neben dem von verschiedenen Seiten geäußerten Wunsche nach Einlegung eines Nachmittagszuges von Berleburg nach hier, dessen Berechtigung allerseits anerkannt wird, werden jetzt auch Stimmen laut, die eine bessere Verbindung nach der Frankenberger Strecke vom Siegerlande aus wünschen. Den Reisenden aus dem Siegerlande, die doch sehr viele Verbindungen auf der genannten Strecke haben, ist es nicht möglich, vor nachmittags 1 Uhr von hier aus die Strecke zu bereisen. Es wird daher gewünscht, daß der morgens 8.23 von Kreuzthal aus hier eintreffende Zug Anschluß nach Frankenberg bezw. nach den Zwischenstationen erhält. Die Eisenbahn dient dem öffentlichen Verkehr und sie wird sich diesen berechtigten Wünschen nicht verschließen können, sodaß zu hoffen ist, daß die Siegerländer und überhaupt alle solche, die ein Interesse an diesem Zuge haben, bald ihre Wünsche in Erfüllung gehen sehen.

-r. In der Woche vom 6. bis 12. August kamen im Kreise Wittgenstein zur Anmeldung: 2 Diphtheriefälle in Birkefehl, 1 Scharlachfall in Laasphe. 1 Todesfall an Magen- und Darmkatarh in Berleburg.

— **Siegen**, 15. August. (Strafkammer.) Wegen Urkundenfälschung befinden sich der oft vorbestrafte Kellner August Wenzel und der berufslose Rudolf Gosewitz (Verteidiger R.-A. Deussen) in Untersuchungshaft. W. war im Sommer aus dem Zuchthause entlassen worden und traf in Bestwig in einer Wirtschaft den G. Mit diesem verabredete er, in Olpe Stellung zu nehmen und 200 Mark zu verdienen. Damit wollten sie Kolportage treiben. Soweit kamen sie aber nicht, weil es ihnen an Geld und Kleidern fehlte. In Berleburg schrieben sie deshalb Bettelbriefe mit erlogenem Inhalt an den Fürsten, an Frau Bankdirektor Hinsberg usw., fälschten auch Krankenscheine, daß sie angeblich im Krankenhause zu Meschede geweilt hätten, bis sie gleich an Ort und Stelle verhaftet wurden. Geheimrat Dr. Hensgen bekundet, daß G. nicht ganz zurechnungsfähig sei und namentlich perverse Ansichten über seine Mitmenschen habe. Er wird daher freigesprochen. W. dagegen wird wegen Betrugs und Bettelns zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten verurteilt. Von der Anklage der Urkundenfälschung wird er freigesprochen.

— **Auf den Feldern** soll jetzt gleich hinter der Sense oder wenigstens hinter dem letzten Erntewagen nicht nur der Pflug folgen, sondern ebenso wichtig ist auch eine rechtzeitige, richtige und reichliche Düngung. Im Verlag für Bodenkultur, Berlin, ist kürzlich eine Broschüre „Düngungsvorschläge" von Dr. J. Becker, Rostock erschienen. Wir können die Anschaffung dieses praktischen Büchleins nur empfehlen.

Öffentlicher Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Samstag den 19. August:

Ziemlich kühl, strichweise einzelne leichte Regenfälle.
Sonntags Bewölkung weiter zunehmend.

Ein Waggon

neuer Kartoffeln

ist eingetroffen und liefern den Zentner zu 5.00 Mk. franko Haus.

Langenbach, Strohmann & Cie.,
Laasphe.

Frisch eingetroffen:
Leibniz-Cakes
in Tetpackung
sowie lose Mischung im Preise von Mk. 0.90—3.— per Pfd.
Wittgensteiner Drogerie.

Prima neue
Speise-Kartoffel,
per Zentner 5,25 Mk., bei größerer Abnahme billiger.
Moritz Rosenbaum,
Laasphe.

Danksagung.

Für die Beweise inniger Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Kindes, sowie für die vielen Kranzspenden sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.

Laasphe, 17. Aug. 1911.

Familie Chr. Walle.

Schulartikel
hat stets vorrätig
Heinrich Schmidt, Banfe.

Teilhaber,
still oder tätig, mit 10—20 Mille, für neu zu gründendes Fabrikgeschäft gesucht.
Gefl. Off. unter G. H. 280 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Liebhaber
eines zarten, reinen **Gesichtes** m. rosigem jugendfrischen **Aussehen** u. blendend schönen **Teint** gebrauchen nur die **echte Stecken-pferd-Lilienmilch-Seife** von Bergmann u. Co., Radebeul à Stück 50 Pfg., ferner macht der **Lilienmilch-Cream-Dada** rote und spröde Haut **in einer Nacht** weiß und sammetweich. Tube 50 Pf. bei
Max Hintz, Laasphe,

Kriegerverein Banfe.
Sonntag den 20. August, nachm. 3½ Uhr
Versammlung
im Vereinslokal.
Tagesordnung:
1. Festbericht.
2. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Ziegenzuchtverein Laasphe.
Es sind einige gute **Schweizerziegen** sofort preiswert zu verkaufen. Näheres durch **Döhne.**

Ein noch fast neues, gut erhaltenes
Klavier
steht zu verkaufen. Näheres in der Expedition der Wittgenst. Ztg.

Todesanzeige.

Am Dienstag abend 10 Uhr entschlief nach kurzem, schwerem Leiden unser lieber Sohn und Bruder

Willi

im Alter von 4½ Jahren.

Dies zeigt an mit der Bitte um stille Teilnahme

Familie Heinrich Weiß.

Laasphe, 17. August 1911.

Die Beerdigung findet Samstag nachmittag 5 Uhr statt.

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlichster Teilnahme an unserem schweren Schmerz über den Verlust meiner innig geliebten Frau, unserer guten, fürsorgenden Mutter 2c. spreche ich im Namen der Hinterbliebenen unseren aufrichtigsten Dank aus.

Laasphe, 16. August 1911.

Ludwig Hartnack,
Rendant.

Bekanntmachung.

Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß menschliche und tierische Fäkalien in die öffentlichen Straßenkanäle und Flüsse nicht eingeführt werden dürfen und es nur gestattet ist, die Ueberlaufwässer von Abtrittsgruben durch ein besonderes Ueberfallrohr in die Kanäle (nicht Flüsse) abzuleiten, wenn die Abtrittsanlagen mit Spülvorrichtungen versehen sind.

Unvorschriftsmäßige Anlagen sind sofort zu entfernen.

Laasphe, den 17. August 1911.

Die Ortspolizeibehörde.

Die Welt erobert!

Die Verbreitung des Alfa-Laval-Separators ist ein Siegeszug ohnegleichen.

In allen Erdteilen hat die Einführung des Alfa-Separators Triumphe gefeiert, die am deutlichsten in der gewaltigen, von keiner Seite auch nur annähernd erreichtend Verkaufsziffer, von

über 1 Million

ausklingen.

Hand in Hand hiermit geht die ebenfalls einzig dastehende große Anzahl der Auszeichnungen.

900 Erste Preise.

1910: Grand Prix Weltausstellung Brüssel.

Die gleiche höchste Auszeichnung auf den Welt-Ausstellungen Chicago, Paris, St. Louis, Lüttich.

Verkaufsstelle:

Gustav Benfer, Oberndorf, Kr. Wittgenstein.

Alfa allzeit voran!

Vergrößerungen nach jedem Bilde.



Die
Photograph. Anstalt
von
Ernst Eschemann
ist **jeden Sonntag** und
Mittwoch Nachmittag
von 2—6 Uhr geöffnet

Auf Wunsch werden Aufnahmen auch außerhalb gemacht.

Aug. Mittelmann, Laasphe

Magazin für Haus- und Küchengeräte,
empfiehlt

Porzellan- und Steingutwaren,

als Tafelservice, Kaffeeservice, Küchengarnitur, Waschservice, sowie sonstige Gebrauchsgegenstände aus Porzellan und Steingut in größter Auswahl und zu den billigsten Preisen.

Geleegläser, Einmachgläser, Steinzeugtöpfe, Honiggläser usw.

Bei Abnahme für mindestens 10 Mark gewähre ich auf Porzellan- und Steingutwaren 10 Prozent Rabatt.

Der
Männergesangverein  **»Germania«**
in Oberndorf
feiert am
Sonntag den 20. d. Mts.
sein diesjähriges

Stiftungsfest,

wozu freundlichst einladet

Der Vorstand.

Saalbau Magnus, Biedenkopf.

Samstag den 19. August, abends 8½ Uhr

Militär-Konzert,

ausgeführt vom Musikkorps des Inf.-Regts. **„Kaiser Wilhelm", II. Großh. Hess. Nr. 116, Gießen.**
Direktion: Obermusikmeister Wilhelm Löber.

Eintritt à Person 50 Pfennig.

August Meier.

Wirklich ausgezeichnet schmecken



in Würfeln zu 10 Pfg. für 2—3 Teller Suppe. Nur mit Wasser in kürzester Zeit zuzubereiten. Ich empfehle dieselben jedermann auf das Angelegentlichste.

Fr. Metz, Inh. Fr. Metz Wwe., Laasphe.

Wir übertrugen der Firma

Gebr. Hesse, Erndtebrück i. W.

eine **Annahmestelle** unserer

Färberei u. chemischen Waschanstalt

für Kleider, Dekorationsgegenstände 2c.
sowie für unsere

Amerikanische Feinwäscherei und Fasson-Plätterei

für Herren-Leibwäsche.

A. & G. Dreyer, Hoflieferanten, **Hannover.**

Bester Ersatz
für teure
Landbutter
ist

Doramin,

feinstes Pflanzenprodukt,
garantiert rein und wohlschmeckend,
à Pfund 90 Pfg. empfiehlt
Laasphe. **Frau W. Hoch.**

Grahambrot,

bestes Mittel gegen träge Verdauung, für Rekonvaleszenten und Diabetiker, stets frisch in eigenem Betriebe hergestellt, à St. 30 Pf.

Laasphe. **Emil Uiggemann.**
Bäckerei und Conditorei.

Fahrrad-Reparaturen

werden prompt und billig ausgeführt, **Pneumatiks** und alle Zubehörteile halte stets am Lager.

Wilhelm Schröder,
Schlossermeister,
Laasphe, Dammstraße.

Täglich frisches

Speiseeis

zu haben.

Schokoladen: Stollwerk, Hochherz, Kohler, Cailler, Sarotti 2c. empfiehlt

Laasphe. **L. Hoch.**

Schiessverein „Im grünen Wald".

Sonntag den 20. und **Sonntag den 27. d. Mts.**

Großes Preisschießen.

Der Vorstand.

Gebrauchter, noch gut erhaltener
Lanz'scher

Dreschwagen

mit vierfacher Reinigung hat billigst abzugeben

Ludwig Blecher,
Hesselbach b. Laasphe,
Generalvertrieb der Lanz-Fabrikate.

Einzig
ist der
Weck'sche Apparat
Koche auf Vorrat



mit **Original-Weck**
Einrichtungen zur Geschlossenhaltung aller Nahrungsmittel
Alleinige Niederlage bei
Aug. Mittelmann.
Laasphe

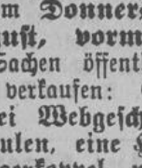
Volksbibliothek Laasphe.

Sonntag den 20. d. Mts.
Bücherausgabe.
Es wird dringend gebeten, sämtliche Bücher, die über die Lesefrist von 4 Wochen hinaus behalten sind, abzuliefern.

Der Vorstand.

„Liedertafel"
(Männergesangverein.)

Freitag abend punkt 9 Uhr
Gesangstunde.
Der Vorstand.

Turn-  **Verein**
Erndtebrück.

Am **Samstag den 19. Aug., abends 8½ Uhr** findet im Vereinslokal, Gasthof Bald, die diesjährige

Jahres-Hauptversammlung

statt.

Tagesordnung:
1. Wahl des Vorstandes.
2. Prüfung der Jahresrechnung.
3. Prüfung des Inventars.
4. Entgegennahme des Jahresberichts.
5. Festsetzung der Beiträge.
6. Vereinsangelegenheiten.

Um recht zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Verkauf.

Die Erben des verstorbenen **Heinr. Haßler** zu **Weide** sind willens, am **Donnerstag den 24. August, vorm. 9 Uhr** folgende Sachen öffentlich meistbietend zu verkaufen: **Ein Webstuhl, zwei Webgeschirre, 20 Stück Spulen, eine Hobelbank, ein Metzgerkoppel mit Stahl und Messern.**

Ein tüchtiges
Dienstmädchen
gegen hohen Lohn gesucht.
Restaurant Hundt,
Siegen, Hagenerstr. 35.

Ein zuverlässiges, ehrliches
Mädchen
per 28. September für's Haus gesucht von
Frau Herm. Mengel,
Laasphe.

Prima
neue Kartoffel
per Ctr. **Mk. 4.50** ab hier unter Nachnahme offeriert
Carl Fröhlich, Butzbach,
Kartoffel- u. Landesproduktenhdlg.

Prima
Speisekartoffel
à Ztr. Mk. 4.50 mit Sack versendet unter Nachnahme
David Grünebaum,
Butzbach.
Telephon Nr. 262.

Neue Kartoffel.
Ia. gesunde, gutkochende Ware, per Ctr. **4,75** Mk. mit Sack,
neue Zwiebel
per Ctr. **5,50** Mk., versendet ab Station Echzell unter Nachnahme:
Ludwig Erb,
Kartoffel-Versandgeschäft
Echzell in der Wetterau.

Von unserm Werk bezw. aus dem Bahnhofe ist uns eie **Schuhkaare** unbefugterweise weggenommen worden. Wir ersuchen um sofortige Zurückbringung, andernfalls Anzeige erfolgt.

Bald & Herling,
Erndtebrück.

Gottesdienste in Laasphe.
10. Sonntag nach Trinitatis, 20. Aug.
Vorm. 10 Uhr: P. Adams.
Kollekte für den Westdeutschen Verein für Israel. Christenlehre für Jungfrauen.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Hierzu Nr. 34 des Illustr. Familienbl.